



## Klimakrise und Artenvielfalt

### Die (Ohn-)macht der Jungen

*Sie verzweifeln nicht nur an der Krise, sondern auch an ihrer eigenen Machtlosigkeit. Der Workshop „Klimakrise und Artenvielfalt“ bietet jungen Menschen die Möglichkeit, die Frustration in konkrete Handlungsideen umzusetzen. Über die Enthüllung von Ideen und Idealen.*

„Ich habe das Gefühl, dass ich etwas bewirken kann“. Kaum ist das letzte Wort dieser These verklungen, bewegen sich 25 Paar Füße zielstrebig aus der Mitte des Raumes im Auswärtigen Amt zur Wand. Auf der imaginären Skala bedeutet das „ich stimme dieser Aussage gar nicht zu“. Die Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland, die am Workshop „Klimakrise und Artenvielfalt“ teilnehmen, sind sich auch bei der Begründung ihres Eindrucks einig: ohne Reichweite keine Veränderung. Dass ihr Pessimismus nicht mit mangelndem Interesse zusammenhängt, haben die Jugendlichen am Freitagvormittag im Stresemann-Saal des Auswärtigen Amtes allerdings längst deutlich gemacht.

Das Konsumverhalten anpassen, den Austausch suchen und an der eigenen Bequemlichkeit arbeiten – so wollen sie der Klimakrise im Privaten begegnen. Wie wichtig Partizipation ist, ganz unabhängig von ihrer Form, weiß auch die 15-jährige Leoni. Die vielfältigen Probleme der Gegenwart ließen sich schließlich nur auf einer intakten Erde in Angriff nehmen, erklärt die Gymnasiastin aus Berlin, die nach dem Workshop entschlossen ist, in Zukunft kein Fleisch mehr zu essen.

Ausschlaggebend hierfür ist eine Präsentation von Inka Dewitz, die im Referat „Internationale Ernährungspolitik“ der Heinrich-Böll-Stiftung tätig ist und die Schülerinnen und Schüler im Workshop mit Fakten und Zahlen zum Thema industrielle Fleischproduktion konfrontiert. „Wir opfern unsere artenreichsten Ökosysteme, um unseren Hunger auf billiges Fleisch zu stillen“, fasst Dewitz zusammen.



Die Folgen des übermäßigen Fleischkonsums der Industrienationen sind divers – von A wie Artensterben bis Z wie Zerstörung des Waldes – und schon einzeln betrachtet schwerwiegend.

Dass zwischen den diversen ökologischen Krisen allerdings auch Wechselwirkungen bestehen, erklärt Julius Pahl, der mit anderen jungen Engagierten, den Workshop leitet und im vergangenen Jahr als Jugenddelegierter an der UN-Konferenz zum Schutz der Biologischen Vielfalt in Montreal teilgenommen hat: „Die Klimakrise und die Biodiversitätskrise sind zwei Symptome der gleichen Krankheit“. Hoher Konsum, enormer Ressourcenverbrauch an Land und im Meer sowie industrielle Prozesse, etwa in der Tierhaltung, sind einige der Auslöser, die beide Krisen gemeinsam haben.

So vielfältig und schwerwiegend die unterschiedlichen Bedrohungen sind, so groß ist der Wunsch der Jugendlichen, sich mit ihren Ideen und ihrem Handeln für eine lebenswerte Erde einzusetzen.

Zölle auf Fleischprodukte mit besonders schlechter Umweltbilanz, Anpassungen der Regelungen zum Mindesthaltbarkeitsdatum, oder abschreckende Fotos auf Fleischprodukten aus Massentierhaltung – so lauten einige der Vorschläge, die die Jugendlichen am Ende des Workshops im Gespräch mit Experten und Expertinnen wie Barbara Hendricks äußern. Vor dem Hintergrund der diversen Herausforderungen und Krisen lautet der Abschlussapell der ehemaligen Bundesumweltministerin an die Jugendlichen: „Es ist wichtig, nicht mutlos zu sein“.

Gina Arzdorf

